Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 7

Rubrik: Zur Kuhpockenfrage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Kuhpockenfrage.

Herr Louis Schäfer, Homöopath in Bohwinkel, schickt uns auf die in der letzten Nummer der Annalen erschienenen Zeilen über Kuhpockenimpfung folgende Erwiderung:

In dem Monatsheft Nr. 6, Juni 1921, S. 67 lese ich, wie auch von homöopathischer Seite die Impfung so dringend empfohlen wird. Im Interesse der Allgemeinheit und zum Wohl des Volkes ist es aber an der Zeit, darüber Aufklärung zu geben, was Impfen heißt, und was es bedeutet, geimpft zu sein. Ich will es nur kurz machen und das Wichtigste widergeben, damit jeder, der geimpft ist, begreift, welches Ungeheuer ihn nun zeit seines Lebens begleitet und ihn schließlich niederzwingt auf den Kirchhof, und sollte er sich 50 bis 60 Jahre lang damit herumschleppen.

Erstens: Nach homöopathischer Lehre ist das Kuhpockengift das Feigwarzentrippergift [1]).

Zweitens: Nach der Impfung besteht die Tripperseuche das ganze Leben hindurch. Alle Krankheiten, mögen sie heißen wie sie wollen, stehen vom Tage der Impfung an unter der Herrschaft des Pockentrippergiftes.

Drittens: Alle Krankheiten des 19. Jahrhunderts stehen unter der Herrschaft des Pockentrippergiftes, die Schwindsucht mit einbegriffen, es sei denn, daß Krätze und Syphilis mit im Spiele sind. Denn der Vertreibung der Krätze folgt die Krätzenseuche und der Vertreibung des Schankers die Schankerseuche, wenn dieselben nicht nach homöopathischer Methode geheilt worden sind. Beides gelingt, aber meist niemals vollkommen, wenn nicht zuerst das Pockentrippergift aus dem Körper vertrieben ist. Die Tripperseuche ist die mächtigste unter diesen Seuchen, und daran leidet die ganze Menschheit. Und die sog. unheilbaren Leiden, von denen sie geplagt ist, seien es nun Beingeschwüre, eine zerfressene Nase, Magengeschwüre, Krebs, Lupus — ich will die Krankheiten der Form nach nicht alle aufzählen, und auf die Form kommt es nicht an —, sie alle stehen unter der Herrschaft des Trippergiftes; darum spotten sie allen Heilverfahren, und wahre Heilung ist nur zu bringen, wenn wir das Pockentrippergift aus dem Körper fortschaffen können.

Von homöopathischen Mitteln stehen uns für diesen Zweck nur wenige zur Verfügung, zum Glück aber ein sicheres. Ich möchte nun gern wissen, welche von den Sauter'schen Mitteln (und in welchen Verdünnungen) die geeignetsten wären, um die Pockentripperseuche wirksam zu bekämpfen. Ich kenne die Sauter'schen Mittel bereits seit 26 Jahren und weiß, daß dieselben recht wirksam sind. Doch da ich früher den Grund der Krankheiten nicht kannte, war mir die Zusammenstellung eines geeigneten Verfahrens für die Behandlung des ganzen Tripperseuchenprozesses mit Sauter'schen Mitteln nicht möglich. Praktiker, die in dieser Sache mit den Sauter'schen Mitteln Bescheid wissen, möchte ich daher nur bitten, hierzu Stellung zu nehmen und das beste Verfahren hierfür zusammenzustellen. Denn es handelt sich hier um nichts Geringeres als um Sein oder Nichtsein. Es ist nicht nötig, daß der Mensch mit 50 bis 60 Jahren, in welcher Zeitperiode das Kuhpockengift Blut, Nerven und Organe umgestaltet, schon ins Grab sinkt.

Die hier besprochenen Dinge sind nicht aus der Luft gegriffen, ich besitze vielmehr theoretische und praktische Beweise von manchen Autoren, auch selber praktische Erfahrungen genug, um nun mit dem Schweigen zu brechen. Uebrigens habe ich die Folgen der Kuhpocken am eigenen Leibe verspürt. Darum, wer Leben und Gesund-

[1]) Wo hat Herr Schäfer diese irrtümliche Auffassung wohl her? Kuhpockenlymphe hat mit der Tripperseuche nichts gemeinsam.

heit erhalten will, der lasse sich nicht impfen; denn die Folgen äußern sich unter allerhand Krankheitserscheinungen das ganze Leben hindurch.

Dies wird wohl genügen, um jedermann vor dem Impfen zu warnen. Hoffentlich äußern sich noch mehrere homöopathische Praktiker aufklärend zur Sache.

Sollten die Sauter'schen Laboratorien von meinen Zeilen in ihren „Annalen" Gebrauch machen wollen, so steht es ihnen frei.

Louis Schäfer, Ulmenstraße 15, Vohwinkel.

* * *

Wir machen von der Erlaubnis, vorstehende Erwiderung in diesem Monatsheft zu veröffentlichen, hiermit Gebrauch.

Unterzeichneter muß jedoch mit aller Höflichkeit und mit Nachdruck bemerken, daß er mit den vorgebrachten Gründen gegen die Kuhpockenimpfung absolut nicht einig ist. Unser Korrespondent Herr Schäfer macht sich ein ganz falsches Bild von dem, was wirklich die Kuhpockenimpfung ist. Bündig ausgedrückt, wird durch die Impfung dem menschlichen Organismus eine akute, den wirklichen Pocken ähnliche Krankheit künstlich übertragen, von der man weiß, daß über sie die Körperabwehrkräfte sicher und leicht den Sieg davontragen werden. Bei diesem künstlichen Zweikampfe zwischen einer bekannten Krankheit und den biologischen Krankheitsabwehrkräften des menschlichen Organismus werden jedoch von diesem letztern besondere Eigenschaften ausgearbeitet, die ihn befähigen, bei einem eventuellen Ansturm des wirklichen Feindes diesem wirksame Abwehr gegenüberzustellen. Entweder findet die Krankheit keinen geeigneten Boden, sein verderbenbringendes Werk in Gang zu bringen, oder, bricht dennoch die Krankheit aus, so verläuft sie viel leichter, in Form der sogen. Varioloïden. Wenn durch die Impfung der Körper wirklich, wie es Herr Schäfer meint, nur schwer vergiftet würde, so müßte nach der Impfung eine jede Krankheit, also auch die Pockenkrankheiten, nur noch schlimmer verlaufen und nicht leichter. Was aber nicht der Fall ist. Der Körper wird durch die überstandene Impfung nicht geschwächt, er wird gestärkt, sofern gesunde, reine Lymphe angewandt wird. Ja, wer bürgt dafür, werden die Impffeinde entgegnen, daß die Lymphe wirklich rein ist? Sind doch Fälle bekannt, wo durch das Impfen nicht nur die meinetwegen harmlosen Kuhpocken übertragen wurden, sondern die entsetztiche Syphilis und die nicht minder gefährliche Tuberkulose. Ueberwiegt da diese Gefahr nicht über die Maßen den kleinen Vorteil der Pockenimmunität? Die Pockenansteckungsgefahr ist ja sowieso kaum mehr vorhanden. — Wir können hierauf antworten, daß diese angebliche Gefahr zwar damals bestand, als die Impfpocken von Kind zu Kind, von Mensch zu Mensch übertragen wurden; besonders auch bei Massenimpfungen, wenn unter Vernachlässigung der einfachsten aber unumgänglichen Vorsichtsmaßregel das Impfmesser nicht vor jeder Impfung gründlich desinfiziert wurde (Flammen). Der Impfstoff an sich wird heute mit solcher Vorsicht und Sorgfalt gewonnen, daß dieser absolut keine Gefahr mehr birgt. Ich wiederhole, das Impfverfahren ist ein homöopathisches Verfahren. Soll ich ein paar Homöopathen anführen, die schon vor mehr als 50 Jahren die Jenner'sche Entdeckung empfohlen und angewandt haben? Ich nenne nur Dr. William (Bristol), Dr. Ludl aus Chikago, Dr. Liedbeck (Stockholm), Richard Hugues (Edinburg), Schneider, Raczkowski usw. Diese alle waren ernste, wahrheitsliebende Aerzte und überzeugte Homöopathen. Wir sind als Homöopathen durchaus keinem Zwang unterworfen, alles gleich zu verdammen, was die Allopathen für gut finden und anwenden; dies

am allerwenigsten dann, wenn es sich, wie im gegenwärtigen Falle, um ein Verfahren handelt, das aus homöopathischem Denken herausgereift ist. Der Vorwurf der Voreingenommenheit gegenüber unserem Heilverfahren, den wir nur mit zu gutem Recht gegen die Allopathen erheben, kann nicht oft genug bekräftigt werden. Seien wir klug genug, nicht in denselben Fehler zu verfallen!

Was die Krankheitsnot anbetrifft, die gegenwärtig — zwar vielleicht nicht mehr, ja selbst weniger als nach anderen Weltkatastrophen — die Menschheit bedrückt, so rührt diese viel eher von einer schlechten Ernährung und Lebensweise als von einer Verseuchung durch „Pockentrippergift" her. Wenn erst einem jeden Menschen die Möglichkeit, auch die innerliche durch Erziehung, gegeben sein wird, naturgemäß zu leben und seine Körper- und Geisteskräfte voll zu entwickeln, wird manches Siechtum von der Erdoberfläche verschwunden sein. Dr. R. C.

Praktische Regeln zur Zahnpflege.

Von Dr. Thraenhart, Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

Welchen Nutzen haben gut gehaltene Zähne?

Eine Perlenreihe reinlich und weiß gehaltener Zähne trägt ganz bedeutend zur Verschönerung des Antlitzes bei und ist ein Beweis von körperlicher Reinlichkeit. Nur ein gutes Gebiß vermag die Speisen genügend zu zerkleinern und dadurch die Vorverdauung richtig einzuleiten: gut gekaut ist halb verdaut. Schlecht gepflegte, hohle Zähne, in denen faulende Speisereste sich ablagern, erzeugen übeln Mundgeruch, der jeden Menschen anwidert. Von dieser fauligen Mundluft wird auch bei jedem Atemzuge ein guter Teil mit eingeatmet und somit die Einatmungsluft fortwährend verpestet, als wenn man in einem stinkigen Raume atmete.

Wodurch werden die Zähne schwarz und hohl?

Durch Säuren, welche die Kalksalze des Zahnschmelzes auflösen, und durch faulige Prozesse, welche das organische Zahngewebe zerstören. Daher ist nach dem Genuß von sauren Speisen (Mixed Pickles, Obstsäuren) alsbald der Mund gründlich zu reinigen; ebenso nach dem Genuß von Süßigkeiten, weil der Zucker in der Wärme des Mundes schnell in Milchsäure verwandelt wird. Immer wieder müssen auch die in den Zähnen sich festsetzenden Speisereste entfernt werden, damit sie nicht faulen, denn in faulenden Stoffen gedeihen die verderblichen Zahnpilze am besten.

Wie muß man die Zähne reinigen?

Vierfach: mit Zahnstocher, Ausspülen, Bürsten, Nachspülen. Mit dem Zahnstocher werden zunächst die gröberen Speiseteilchen entfernt. Schädlich sind metallene Zahnstocher, empfehlenswert solche aus Holz oder Federkiel.

Dem Wasser zum Ausspülen setzt man zweckmäßig ein desinfizierendes Mundwasser zu. Sehr gut und billig ist z. B. folgendes:

Salol	40,0	Gramm,
Sacharin	0,4	„
Karminessenz	10	Tropfen,
Pfefferminzessenz	20	„
Vanille-Tinktur	20	„

96prozentiger Alkohol bis zur Menge von 1 Liter.

Kleinen Kindern, Schwerkranken oder Personen mit sehr empfindlicher Schleimhaut, denen die ätherischen Oele der gebräuchlichen Mundwässer leicht Entzündung verursachen, ist zur Reinigung eine verdünnte Kochsalzlösung zu empfehlen (ein Fingerhut voll Salz auf ein Trinkglas warmen Wassers).